

Krejčí Josef

(1773–1844)

Superintendent A. B. Böhmen 1829 – 1844

Geb. 23. 2. 1773 1856 in Oberdubenky, gest. 23. 5. 1844 in Prag

Geboren am 23. Februar 1773 in Oberdubenky (heute Horní Dubenky, Bez. Iglau/Jihlava) als Sohn des Bauern Ondřej K. und seiner Frau Mariana. Da dies vor dem Erlass des Toleranzpatents geschah, wurde er verständlicherweise am selben Tag in Počatek (Počátky) römisch-katholisch getauft. Erst nach der Verkündung des Toleranzpatents traten seine Eltern zur ev. Konfession über (zwischen dem 25. Februar und dem 6. März 1792), und sein Vater beteiligte sich an den Verhandlungen mit den Obrigkeiten und den Behörden über die Zulassung der ev. Gemeinde A. B. in Oberdubenky (1782–1783).

K. besuchte die Trivialschule in Lhota, wechselte dann an das evangelische Lyzeum in Neusohl (heute Banská Bystrica, Slowakei) und studierte ab 1792 schließlich in Pressburg (heute Bratislava, Slowakei). Ordiniert wurde er wahrscheinlich 1797 in Pressburg, anschließend kehrte er in die böhmischen Länder zurück.

Am 30. September 1797 wurde er als Pfarrer in Humpoletz (Humpolec, Bez. Pelhřimov) eingesetzt, wo er bis 1803 wirkte. Ab dem 27. Juli 1803 wirkte er als Pfarrer in Kreuzburg (Krucemburk, Bez. Havlíčkův Brod) und ab dem 27. März 1814 in der tschechischen Gemeinde in Prag. Am 30. Mai 1814 von Superintendent M. G. Seihm (s.d.) installiert, blieb er bis zu seinem Lebensende Pfarrer. Über seine Tätigkeit an früheren Orten liegen uns keine ausreichenden Informationen vor, aber in Prag war er sehr aktiv. Unmittelbar nach seiner Ankunft beteiligte er sich an den Vorbereitungen zur Gründung einer kirchlichen Schule, die jedoch wegen des durch die räumliche Zerstreuung der Gemeinde verursachten Schülermangels nur zwei Jahre bestand (1814–1816). Im darauffolgenden Jahr bemühte er sich um den Kauf der ungenutzten römisch-katholischen St.-Anna-Kirche in der Altstadt, was jedoch aus Geldmangel scheiterte (die Gemeinde war von Anfang an in einem ungeeigneten Bürgerhaus in der Tischlergasse [Truhlářská] untergebracht, eine Kirche wurde erst 1863/65 von J. Beneš beschafft).

Nach diesem Misserfolg renovierte er wenigstens das Gemeindehaus (1820, 1830, bei der ersten Reparatur wurden die noch vorhandenen römisch-katholischen Motivbilder an der Fassade übertüncht) und die kirchlichen Friedhöfe (1825–1826). Gleichzeitig schloss er am 25. Februar 1816 mit der reformierten Gemeinde in Libisch (Libiš, Bez. Mělník), zu der damals auch die Reformierten in Prag und Umgebung gehörten, einen Vertrag über deren Umpfarrung zur einfacheren geistlichen Verwaltung. So war die Gemeinde in den Jahren 1816–1846 A.u.H.B. Aufgrund der Urbanisierung stieg freilich der Anteil der Reformierten, was vor allem nach K.s Tod zu Konflikten und schließlich zur Spaltung und Gründung einer neuen Gemeinde H. B. (1846) führte.

Das Amt des Superintendents nahm K. die Kraft für ein größeres Engagement in der Gemeinde. Allerdings erwirkte er 1841 die Erlaubnis zum Bau eines Gebetshauses in der Filialgemeinde Rybník (Rybníky, Bez. Příbram, fertiggestellt 1847), wo die Gottesdienste bis dahin in privaten Räumlichkeiten stattgefunden hatten. Aufgrund seines Alters und der Arbeitsbelastung im Amt des Superintendents wurde ihm 1843 der Vikar Daniel B. Molnár (1819–1889) zur Seite gestellt. Noch im selben Jahr erkrankte er für längere Zeit und betraute

Molnár mit dem größten Teil seiner Aufgaben. Er empfahl ihn auch als seinen Nachfolger; aufgrund interner Streitigkeiten und des Widerwillens des Konsistoriums wurde dieser Vorschlag jedoch nicht angenommen und die Gemeinde blieb in den Jahren 1844–1847 vakant.

K. wurde am 28. Oktober 1829 per Hofdekret zum böhmischen Superintendenten ernannt und irgendwann nach dem 19. November installiert, als er vor dem obersten Burggrafen (= böhmischen Statthalter) den Amtseid ablegte. Er war in seinem Amt sehr aktiv, machte viele Visitationen und setzte sich sowohl für die materielle Absicherung der einzelnen Gemeinden und der gesamten Kirche als auch für den größtmöglichen Schutz der Protestanten im Sinne der damaligen Vorschriften ein (bis zu den provisorischen Verfügungen von 1849 bzw. zum Protestantenpatent von 1861 unterlagen die Protestanten einer Reihe von gesetzlichen Beschränkungen, die von den römisch-katholischen Behörden oder den regionalen Behörden bisweilen verschärft wurden). Berühmt wurde er durch seinen Kampf gegen die Mischehen, die die Protestanten bei der Kindererziehung benachteiligten, doch angesichts der kleinen und verstreuten ev. Minderheit waren diese Bemühungen mehr oder weniger erfolglos. Laut F. Hrejsa wurde nach seinem Tod mit der Wahl Josef Růžičkas (1808–1872) zum Pfarrer der Prager tschechischen Gemeinde sowie zum böhmischen Superintendenten gerechnet. Dazu kam es jedoch nicht; das Amt blieb ein Jahr lang unbesetzt und wurde im Mai 1845 Prokop H. Kryštůfek (s.d.) anvertraut.

K. war als Herausgeber religiöser Literatur und als freier Schriftsteller sehr aktiv. Aus verschiedenen Quellen stellte er das mehr als fünfhundertseitige Gebetbuch *Neues Handbuch* (tschech., 1816, 2. Aufl. 1830) zusammen, das er ebenso selbst vervollständigte wie die von ihm vorbereitete zweite Ausgabe des *Neuen christlichen Gesangbuchs* von Štěpán Leška (1757–1818) (tschech., 1818; Orig. 1796). Im Zusammenhang mit dem dreihundertsten Jahrestag der lutherischen Reformation bereitete er eine eigene Gedenkschrift vor, die er jedoch nicht vollendete. Stattdessen übersetzte er das 1818 erschienene Werk *Nachrichten Über die Feyer des Dritten Jubelfestes der Reformation* des Wiener Pfarrers und Konsistorialrates Jakob Glatz (s.d.) (1820) sowie dessen ebenfalls 1818 veröffentlichte *Sammlung einiger Jubelpredigten, gehalten bey der Feyer des dritten Jubelfestes der Reformation* (1823). Der Literaturhistoriker J. B. Čapek urteilte über ihn: „Er war ein eifriger nationaler Arbeiter, ... allerdings nie ein [echter] Dichter.“ Er verkehrte mit tschechischen und slowakischen „nationalen Erweckern“ wie Josef Dobrovský (1753–1829), Jan Kollár (1793–1852) und Pavel J. Šafařík (1795–1861) und trug zum slowakischen *Evangelischen Gesangbuch* (1842) bei.

K. heiratete Juliana Antonetta Kottling (1777–1843) aus Martfeld (heute Landkreis Diepholz, Deutschland), die Ehe blieb kinderlos. Nach seiner Verwitwung verschlechterte sich sein Gesundheitszustand rapide und er starb am 23. Mai 1844 in Prag. Beigesetzt wurde er auf dem damaligen evangelischen Friedhof in Karolinenthal (Karlín).

Werk: *Neues Handbuch* [tschech.], Prag 1816.

Literatur: D. B. Molnár: Die Geschichte der evangelischen Kirche A.B. in Humpoletz [tschech.], *Evanjelický církevník* 3, 1872: 167–170, 200–205; Die Geschichte der evangelischen Gemeinde A.B. in Kreuzburg [tschech.], Kalender *Hus* 1912: 118–153; F. Hrejsa: *Die Geschichte der tschechischen evangelischen Kirche in Prag und in Mittelböhmen in den letzten 250 Jahren* [tschech.], Prag 1927; J. Toul: *Jubiläumsbuch der evangelischen Familie der Böhmisches Brüder* [tschech.], Budweis 1931: 101–102; J. B. Čapek: *Die tschechoslowakische Toleranzliteratur 1781–1861* [tschech.], Prag 1933.

Zdeněk R. Nešpor